Litteraturanzeigen.

Die Macleod'sche Kredittheorie.

Henry Dunning *Macleod's* Dictionary of political economy, vol. I, London 1863.

H. D. *Macleod's* Elements of political economy, London 1858.

H. D. *Macleod's* Theory and Practice of Banking, 2 Vol. London 1855 u. 1856.

H. *Richelot*, Une révolution en Économie politique. Exposé des doctrines de M. Macleod, Paris 1863.

Referent erinnert sich, den Namen Macleods erstmals in einer Kritik des *Economist* über die *Elements* im J. 1858 oder 1859 kennen gelernt zu haben. Wirklich bekannt wurde er mit seinen Schriften erst im J. 1863. Die Bücher Macleods scheinen in Frankreich und Deutschland überhaupt erst seit dem Erscheinen des ersten Bandes des *Dictionary* (1863) beachtet worden zu sein. Wenigstens finden wir erst von da einige Besprechungen im *J. des Economistes* über sie, und auch durch Roscher und Rau ist erst in ihren neuesten Auflagen (1864) von Macleod Notiz genommen.

Eine „Revolution in der politischen Oekonomie" begründet nun allerdings der Engländer nicht. Insofern schlägt der Franzose *Richelot*, dessen oben angeführtes Buch ein aus Macleod's Schriften zusammengelesener ziemlich werthloser Auszug ist, unnöthig seine Purzelbäume der Verwunderung über die die Nationalökonomie umgestaltende Genialität des Engländers. Dieser verkündet sich freilich selbst als Reformator, in einer so wenig bescheidenen Sprache, dass es wohl erklärlich ist, warum man 7 Jahre lang ihn ignorirt hat und in England noch immer wenig auf ihn zu halten scheint; täuscht uns ein flüchtiger Blick in Mill's 5. Ausgabe (1862) nicht, so gedenkt diese erste englische Autorität nicht einmal in der Lehre vom Kredit des fraglichen Autors.

Einige Proben aus den *elements* mögen einen Beleg von dem grossen Selbstbewusstsein Macleods geben. S. 12 der Vorrede fordert er eine „völlige Reform der corrupten Nomenclatur“ der politischen Oekonomie, während er doch selbst nur einige capriciöse, keineswegs reformatorisch durchgreifende neue Begriffsbestimmungen giebt und seine Sprache im Allgemeinen die geschraubte Manier eines sich abfolternden Originalitätsstrebens zeigt. S. 14 der Vorrede behauptet er, bei der öffentlichen Discussion der Bankfragen in England habe „kein einziges Parlamentsmitglied, kein Pamphletist und Publicist das geringste Verständniss der gewöhnlichen Routine im Bankgeschäft“ gezeigt. Es ist nun zwar nicht zu läugnen, dass, was der Verfasser geschichtlich, theoretisch und praktisch über die Bankpraxis und über Geldwesen sagt, im Ganzen recht gut ist, wenn es auch weitschweifig und in allen drei Büchern fast gleichlautend mit der ersten Darstellung in *theory and practice of banking* (1855, 1856) breitgetreten wird. Auch soll anerkannt werden, dass was der Verfasser über *cheques* und *clearing-house*, über die Kreation der „Depositen“ in der neueren Bankpraxis, über das Verhältniss von *cheque* und *note* sagt, vorher kaum besser aufgehellt worden ist (*Elements* 286—310). Manches Neue hat sich wenigstens dem Referenten, obwohl er anlässlich seiner Abhandlung über die Krisis von 1857 (D. Viert.J.Schr. 1858) sich sehr genau mit der englischen Banklitteratur bekannt gemacht hat, bei Macleod in den angeführten speciellen Beziehungen dargeboten. Allein so grundpflügend ist Macleods Darstellung der Bankroutine, so wesentlich neu sind seine Mittheilungen aus diesem Gebiete nicht, um bei einer Vergleichung mit der früheren diessfälligen Litteratur auch nur Englands — die deutsche Litteratur kennt der „Reformator“ gar nicht, die französische unvollständig — die obige Selbstüberhebung auch nur von ferne zu rechtfertigen. Seine Theorie von der „*currency*“ ist sogar in mancher Beziehung anfechtbar, namentlich insofern er die specifischen Unterschiede der einzelnen Circulationsmittel, zumal zwischen Münze auf der einen und Kreditcirculation auf der andern Seite, stellenweise in nicht unbedenklicher Weise verwischt. Seine Kritik der Peel'schen Bankacte bietet lediglich nichts Neues, er aber meint: „eine so ausserordentliche Kritik der Bankacte fand bisher kaum Statt.“ Ricardo ist ihm der Hauptverderber der politischen Oekonomie und gegen ihn „stellt dieses (Macleods) Werk die grosse Linie orthodoxer Meinung wieder her, welche in der Neuzeit so roh durchbrochen wurde.“ Indessen sind auch die Angriffe auf Ricardo meist oberflächlich und missglückt. — Die Proben einer übergrossen Selbstschäzung würden

sich häufen lassen. Auch die gespreizten Berufungen auf Baco und das Haschen nach der „exacten“ Methode und nach naturwissenschaftlichen Analogieen bilden widerliche von wissenschaftlicher Indigestion zeugende Ingredienzien der Macleod'schen Werke.

Zu diesen unangenehmen Eigenschaften gesellt sich, das Verhältniss der drei verschiedenen Werke zu einander betrachtet, die nicht empfehlende Wahrnehmung, dass jedes der Zeit nach folgende Werk das frühere fast ganz wieder ausschreibt. Die *Elements* bestehen fast ganz aus dem, was schon in der *theorie and practice* gesagt ist, und die hauptsächlichen Sachartikel des *Dictionary* — die Biographieen und Personalkritiken sind theilweise sehr anerkennenswerth — schreiben mit einigen statistischen und dogmengeschichtlichen Zuthaten die *theory* und die *elements* wieder aus. Indessen darf im *Dictionary* ein mehrfacher Fortschritt, namentlich in dem Artikel Credit nicht verkannt werden. Ja dieser Fortschritt war es, was endlich die Aufmerksamkeit auf den Standpunkt hingelenkt hat, welchen der Verfasser, soferne er überhaupt Neues bietet, schon 7 J. vorher auseinandergesezt und in den entscheidenden Hauptpunkten angedeutet hatte.

Was den dogmatischen Inhalt der Macleod'schen Werk betrifft, so ist sogleich der beherrschende Ausgangspunkt zu bestreiten, die Definition, wonach es die Aufgabe der politischen Oekonomie ist, *to discover the laws, that regulate the exchangeable relations of quantities.* Die Nationalökonomie wird hiedurch zu eng Tausch- und Tauschäquivalentenlehre, Katallaktik, wie bei *Whathely*, welchen der Verfasser preist, aber erst nach Conception seiner Theorie kennen gelernt zu haben behauptet. Macleod hat nur das negative Verdienst, die Hauptbegriffe und Hauptaxieme der Nationalökonomie nach dem obigen Ausgangspunkt in heroischer Gleichgiltigkeit gegen die Thatsachen und den Sprachgebrauch gemodelt und die Einseitigkeit seines Standpunktes hiemit selbst demonstrirt zu haben.

Alles beherrscht der Tauschwerth; einen Gebrauchswerth giebt es auch für Macleod nicht. Der Tauschwerth stellt sich im Verhältniss von Angebot und Nachfrage fest. Der so sich bestimmende Werth „attrahirt die Arbeit“, statt dass nach dem gewöhnlichen Axiom „die Arbeit den Werth überträgt“. Hiebei übersieht der Verfasser denn nur die Kleinigkeit, dass er selbst, statt die Wechselwirkung zwischen Arbeit und Werth zu erklären und die selbstständige Bedeutung beider Kategorieen zu erfassen, in das Gegentheil des Extrems der einseitigen Zurückführung des Werthes auf das Industrieprincip verfällt und dass er das „Verhältniss von Angebot und Nachfrage“ nicht erklärt, sondern als

jederzeit durch irgend welchen *deus ex machina* hereingesezt erscheinen lässt. — Auf die Spize getrieben erscheint die Konsequenz in der Begriffsbestimmung der Konsumtion (*Elements*, p. 85). Man habe die Konsumtion als „Werthzerstörung“ definirt, sagt der Verfasser. Man müsse sie als „*sale*,“ als Verkauf auffassen, unter dem Konsumirten die „*quantity sold*“ verstehen!!

Ebenso consequent ist der Verfasser, wenn er den Kommunismus hauptsächlich desshalb hasst, weil er das Tauschen aufhören lassen will, wenn er ferner gegenüber der Gemeinwirthschaft des Staates den Ultraliberalismus der rein privaten Tauschgesellschaft in jeder Ansicht athmet, vom Freihandel „das Verstummen aller Kanonenrohre und das Rosten aller Säbel“ erwartet (p. 17), wenn er läugnet, dass das Klosterleben eine Wirthschaft sei, weil es am „*voluntary arrangement of exchangeable relations*“ fehle, und wenn er die Frage der Besteurung und der Armenunterstüzung aus der politischen Oekonomie ganz weg, in die Domäne dessen verweist, was er „Sociologie“ nennt. Macleod ist insofern das *enfant terrible* derjenigen wissenschaftlichen Richtung, welche Volkswirthschaft nur sieht, wo Tausch und Tauschwerth ist und den lezteren Begriff, welcher troz seiner immensen praktischen Bedeutung doch immer nur Eine Hauptrelation des wirthschaftlichen Lebens ausdrückt, zum einzigen Fundament der Nationalökonomie macht. Diese Procedur ist freilich einfach und bequem, indem sie gerade die öffentlichen Leistungen und das höhere Vergeltungsverhältniss (z. B. der Steuer) aus der Nationalökonomie ausschliesst und die organische Stellung der Staatswirthschaft in der Volkswirthschaft verwischt [1]. Desto grösser ist die Einseitigkeit dieses Verfahrens, und — *cave a consequentariis* — Standpunkte, wie der Macleod'sche, sind dazu angethan, sich selbst *ad absurdum* zu führen. Macleod selbst glaubt freilich durch die Universalherrschaft seiner „*exchangeable relations*“ recht exact,

„*in se totus, teres atque rotundus*“

geworden zu sein.

Die Beschränkung der Nationalökonomie auf den Character einer reinen Tauschäquivalentenwissenschaft hat den Verfasser freilich auch zu einer Erweiterung der Wissenschaft hingeführt, welche dem Referenten als Verdienst, als eine die Wissenschaft wirklich weiter fördernde Leistung des Verfassers erscheint.

Er sagt, alles, was getauscht werde, müsse ein ökonomischer

---

1) Vrgl. m. Ausführung im lezten Heft dieser Zeitschrift.

Werth sein, wenn die politische Oekonomie die Wissenschaft der „*exchangeable quantities*“ sei, gleichviel ob dieser Werth schon jezt consumirbar sei oder nicht; ein ökonomisches Gut sei, wenn es nur Tauschwerth habe, auch „*which has no present value,*“ auch was „*potentialy existing*“ ist, also auch „*the present value of deferred payments*“ oder die Forderung als Tauschwerth. Er kommt so dazu, den Kredit als ein eigenthümliches Tauschverhältniss gegenwärtiger und voraustauschwerther künftiger Güter untereinander aufzufassen.

Diese Auffassung des Kredites ist klar schon in den *Elements*, Vorrede ausgesprochen. S. 243 macht er auf die Bedeutung der Kategorie Zeit im Tauschverhältniss aufmerksam, indem er die Lehre vom Kredit beginnt und ihn als einen Tausch von *exchangeable quantities* behandelt, wovon die eine wenigstens in der Zukunft existent wird. Er nennt die eine einen „positiven“, die andere einen „negativen“ Werth (p. 54 f.). Das Bankgeschäft ist ihm schon ein Handel mit Forderungen (*sale of debts*), nur dem Objecte nach vom Waarenhandel (*sale of commodities*) verschieden. Eine andere Stelle der *Elements* p. 71 bezeichnet dieselbe Auffassung, wenn gesagt wird: „*money, labour and credit represent industry past, present and future.* Und in demselben Zusammenhang heisst es: „Güterkauf mit Zahlungsversprechen heisst Kreditsystem“ („*this system of buying goods with the promise to pay is called the system of credit*“). p. 11 u. 185 wird prägnant eine Klasse von „Eigenthum“ hervorgehoben, „welches noch nicht existent ist, sondern erst künftig existiren wird, aber bereits in der Gegenwart einen Werth hat, gekauft und verkauft werden kann.“ Er nennt dieses Eigenthum „*present value of future payments*“ und rechnet dazu nicht bloss die negotiabeln Forderungen, sondern auch den künftigen Bodenertrag, welcher im Bodenpreis, das künftige Erwerbseinkommen, das in Patent und Firma voraustauschwerth ist, u. dgl. Sowohl „*future skill and industry*“, welche erst Werthe schaffen soll, als „*past skill,*“ welche schon solche geschaffen hat, könne zum Ankauf von Gütern dienen, und jene „Kaufkraft“ sei der Kredit (p. 71).

So wendet der Verfasser schon im Jahre 1858 die Kategorie des zeitlichen Progresses in der wirthschaftlichen Werthentfaltung und die Kategorie des Tausches an, um Kredit- und Banklehre, welche ihm konsequent die Hauptlehren der Nationalökonomie sind, in seine Tausch-Nationalökonomie aufzunehmen. Ja er geht weiter und betrachtet den Kauf künftiger Werthe auch im Preis des Grundeigen-

thums, der Firma, des Patents, des geistigen Eigenthumes (*copyright*) u. s. w. Der Artikel Credit im *Dictionary* von 1863, welcher das grosse Aufsehen gemacht hat, giebt nur eine rundere Darstellung, in algebraisirender Form, keinen wesentlich neuen Gedanken. Die Kredittheorie Macleod's stellt sich hier in folgenden Grundzügen dar: Er polemisirt, wie schon in den *Elements*, gegen die Bezeichnung des Kredites als „fictiven“ Werthes. Die Forderung, welche schon vor Verfall gegen präsente Werthe tauschbar sei, zeige eben dadurch ihre Realität und gehöre zur ökonomischen Güterwelt, wenn die Volkswirthschaft wirklich der Inbegriff der Tauschverhältnisse sei. Der im Kredit als Forderung verkaufte Zukunftswerth habe lediglich in Beziehung auf die Zeit des Existentwerdens und in der Art der Zweiseitigkeit des Tauschverhältnisses eine den Waaren, dem Gelde u. s. w. entgegengesezte Qualität; jener werde erst, dieser sei schon da, jener werde erst später, dieser vielleicht sogleich vergolten. Man könne daher den Kreditwerth als negative (—) Werthgrösse dem schon existenten Geldwerth als positiver (+) Grösse gegenüberstellen. Aber, schon die *Elements* führen es wiederholt aus, das — bezeichnet in der Nationalökonomie so wenig als in der Algebra ein reines Nichts, sondern eine der positiven entgegengesezte, eine „inverse“ Grösse; das Wesen des *minus* ist nicht das Nichtsein, sondern das Sein in einer dem + entgegengesezten Qualität; indem die Nationalökonomen den Kredit oft als fictive Werthgrösse behandelt hätten, haben sie eben denselben Fehler gemacht, wie die alten Algebraisten in Auffassung ihrer *aestimationes fictae*.

Man hat Macleod dieser Auffassung wegen als rediviven *Law* bezeichnet. Gewiss mit Unrecht; denn wenn er auch in seiner unruhigen Darstellung und in seinen algebraisirenden Analogieen nicht zu concentrirtem massvollem Ausdruck seiner Grundanschauung über den Kredit gelangt, so will er mit der Behauptung, dass der Kredit eine reelle ökonomische Grösse sei, nicht sagen, dass der Forderungswerth schon in der Gegenwart substantiell existent sei, wie Geld, sondern nur, dass er, was handgreiflich und unläugbar ist, voraustauschwerth sei und in das ökonomische Tauschverhältniss gegen andere Tauschwerthe eingehe, welche theils selbst Kreditwerthe, theils schon existent seien. „Sind die 600 Mill. L. St. Kredit, die in England jederzeit schweben, ein realer Werth oder eine Mythe?“ ruft er emphatisch aus. Er stellt den Tausch der Werthe von zeitlich verschiedenem Dasein prägnant hervor, und beschränkt diese Erfassung der zeitlichen Projection des Tausches und des Werthes im wirthschaftlichen Leben nicht

auf das Verhältniss des Kredites, sondern sezt analog den gegenwärtigen Tauschwerth von Haus und Acker, von Patent, Firma, Verlagsrecht in Gleichung mit den auflaufenden späteren Nuzungen; diese genannten Werthe entfalten sich ihm wie zu unendlichen Reihen einer Differentialgleichung. Diese Betrachtungsweise ist vielleicht nicht unfruchtbar, um die tauschwerthen „Verhältnisse" in der Nationalökonomie einer concreteren Behandlung, als bis jezt geschehen, entgegenzuführen; die Wirthschaft in ihrem unaufhörlichen Werden, nicht bloss in der üblichen Vorstellung des Erstarrtseins ihrer Werthe, zu betrachten, ist wissenschaftlich nicht unfruchtbar.

Merkwürdiger Weise hat Macleod die Konsequenzen aus der Auffassung des Kredites als Tauschverhältnisses nur wenig gezogen. Er verwendet sie nur ganz allgemein zur Characteristik des Bankgeschäftes und zur Rechtfertigung der Thatsache, dass der Kredit mit dem Gelde als reelles Kaufmittel gebraucht werden dürfe und als solches massenhafter denn das Geld selbst functionire. Ja er geht eben hierin zu weit, indem er immer und überall den Satz urgirt: *credit is capital*, womit eben die wesentliche zeitliche Differenzirung der Werthe, die er hervorhebt, der Gegensaz von *actualy* und *potentialy existing value*, wieder zu einem guten Theile verwischt wird und seine Credittheorie einen etwa alchymistischen Ausläufer erhält; das Zusammenwerfen der beiden Kategorieen Kapital und Kredit, die Vermischung von Stammwerth und Voraustauschwerth der Frucht, der „positiven" und der „negativen" Grösse sollte am wenigsten ihm begegnen. Auch ist diess gerade ihm am wenigsten ein Bedürfniss, da die für Macleod hauptsächlich geltende gleiche Qualität, Kaufkraft zu haben, zur Circulation zu dienen, nicht auf der Gleichheit der Kapitaleigenschaft, sondern auf der gleichen Repräsentation von Tauschwerth beruht, namentlich was den circulationsfähigen Bankkredit betrifft; die zeitliche Differenz im Existentsein des einen und des andern Tauschwerthes ist eben hiefür weniger relevant, die sichersten und kurzfälligsten Kredittauschwerthe (Banknoten, Cheques, Wechsel von und auf Banken) concurriren mit dem baaren Geld vollständig in dem Umsaz der Güter.

Der Satz *credit is capital* hat Macleod vielen Missverständnissen ausgesezt. Fawcett z. B. (*Manual of political economy 1863*) persiflirt diesen Satz mit der Bemerkung: die Armmuskeln, welche 50 Pfund emporheben, seien desshalb nicht selbst 50 Pfund. Dieser Spott ist von Macleod provocirt, nur musste der Cambridger Spötter das Bemerkenswerthe am Oxforder Gegner nicht ignoriren. Das Ineinandertauschen von Werth zeitlich verschiedenen Daseins, die zeitliche Evolution

des Werthes überhaupt ist der bedeutsame Punkt, auf welchen Macleod mit seinen einseitigen und geschraubten Auffassungen in dennoch verdienstlicher Weise wieder hingewiesen hat.

Für deutsche Leser scheint Macleod insofern nichts Neues zu bieten, da Knies im 4ten Hefte des Jahrganges 1859 und 1sten Heft 1860 dieser Zeitschrift [1]) den Kredit definirte als „entgeltlichen Verkehr, in welchem die Leistung des Einen in die Gegenwart und die Gegenleistung des Andern in die Zukunft fällt" (S. 576). Knies geht sogar soweit, neben dem Darlehen auch Pacht und Lohnmiethe als Kreditverhältnisse zu bezeichnen. Er weist darauf hin (S. 16), dass bei allem Tausch der blossen Nuzungen des Bodens, des beweglichen Kapitals und der Arbeit „nothwendig" ein Kreditverhältniss sich bilde, weil „dieses Tauschobject nicht fertig übergeben werden kann, vielmehr durch eine Reihe von Zeitmomenten hindurch ins Leben tritt, gleichwohl aber in allen Stadien seiner Verwirklichung von dem Käufer der Nuzung angeeignet, aus den Händen des Käufers entlassen werden muss." Auch spricht Knies a. a. O. davon, dass der Kreditbegriff durch die Abkürzung von *creditum* in Kredit eine zu subjective Färbung erhalten habe. Allein, wie verdienstlich und an geistvollen Andeutungen reich jene Arbeit von Knies [2]) ist, der Hauptgedanke, den Kredit als ein Verhältniss des entgeltlichen Verkehres zeitlich verschiedener Leistungen, als ein Tauschverhältniss aufzufassen, eignet und zwar als Folge seines ganzen Systems schon Jahre vorher den Schriften Macleod's. Dieser hat, indem er die Forderung als einen Tauschwerth auffasste, dem Kredit den objectiven Character des *creditum's* wieder vindicirt, und darüber hinaus auf das wichtige Beobachtungsgebiet der zeitlichen Entfaltung der materiellen und immateriellen Werthe auseinander schon länger vorher prägnant aufmerksam gemacht. Unter sein allgemeines Princip stellte Macleod auch schon speciell das Pacht- Mieth- Dienst- und verzinsliche Darlehensverhältniss, welche Knies ebenfalls am angef. O. einer vergleichenden Analyse unterwirft; denn Macleod betrachtete 188 ff. den „Preis der zeitweiligen Nuzung jedes Gutes" und zwar die Rente als Preis im Tausch der Nuzung von Land und Haus, den Miethzins (*hire*), den Lohn (*wages, feas, salary, pay*) und den Zins (*interest* als Preis der Geldnuzung) je speciell. Wenn dagegen Macleod nicht, wie Knies, allen Tausch von Werthen mit zeitlich verschiedenem Dasein und Existentwerden als

1) Ausgegeben Mai und Sept. 1860.

2) Von Roscher, 5. Aufl., neben Macleod sehr hervorgehoben.

Kredit bezeichnet, wenn er unter Kredit nicht auch Pacht, Haus- und Lohnmiethe begreift, sondern den Kredit instinctiv auf den Tausch fungibler zeitlich verschiedener Leistungen (nicht bloss gegenwärtiger gegen künftige, Mercantilcredit, sondern auch künftiger gegen andere künftige, Bankcredit) einzuschränken beliebt, so trifft er hiemit eine wohlbegründete Grenze. Es ist, wie uns scheint, sehr wünschenswerth, dass der Tausch in der zeitlichen Werthentfaltung, in der ökonomischen Filiation der Nuzungen aus Stammwerthen beim Haus, Grundstück, Mobiliar, Geld, Firma, Patent u. s. w. je besonders betrachtet werde, und Macleod giebt selbst schon Umrisse dieser weiteren Abtheilungen des von ihm der Beobachtung wieder näher gelegten Hauptgebietes. Es widerspricht aber dem Sprachgebrauch und der wissenschaftlichen Zweckmässigkeit, mit Knies allen entgeltlichen Verkehr gegenwärtiger Leistungen und künftiger Gegenleistungen als Kredit zu bezeichnen. Dem Kredit ist eine volle, daher auch in höherem Grad „vertrauensvolle" Hingabe zu Eigenthum gegen Versprechen des Gegenwerthes, nach dem Sprachgebrauch eigenthümlich und Fungibilien, Geld, Actien, Obligationen, Saatgut etc. sind daher sein Object. Andererseits hat die Hingabe bloss zur Nuzung durch Bewirthschaftung (Pacht) oder zur Nuzung durch Gebrauch (Miethe) so viele, eben von Knies schön hervorgehobene Eigenthümlichkeiten, dass es bedenklich ist, den Kredit über Darleihe und Stundung fungibler Werthe hinaus auf dieses Gebiet auszudehnen. Der Kredit ist eine der Arten des Tausches zeitlich verschiedener Leistungen, aber er bezeichnet nicht den Gesammtumfang dieser Tauschgattung.

Macleod hat daher nicht blos die Sache selbst früher erfasst, als Knies, sondern den Kreditbegriff instinctiv auch richtiger begrenzt.

Die Konsequenzen, welche sich aus der Anwendung der Kategorieen Tausch und Zeit auf den Kreditverkehr ziehen lassen, welche aber Macleod nicht gezogen hat, hat Referent an anderem Orte [1]) nachgewiesen, wie er sagen darf, nicht erst durch Macleod dazu veranlasst, sondern darauf hingeführt durch die Beobachtung der Bedeutung des zeitlichen Entfaltungsprocesses der ökonomischen Werthe, des πάντα ῥεῖ in der Volkswirthschaft; auf lezteres hat er öffentlich [2]) schon im Jahre 1861 gegenüber einer Betrachtungsweise aufmerksam gemacht, welche das flüssige Leben versteinert und den Strom der Werthentfaltung als solchen in seinen gewaltig schlagenden Pulsen und seinen Tauschverhältnissen wenig beachtet hat. Die fraglichen Konsequenzen, welche Referent am

1) D. V.J.Schr. 1864, 2. Heft (IV. Abschn.).
2) A. a. O. Jahrgang 1861.

angeführten Orte gezogen hat, betreffen insbesondere: das Verhältniss zu dem bisherigen zu subjectiven Kreditbegriff, — die ökonomische Solidarität der Gesellschaft durch den Kredit auch in der Zeit —, den oft bemerkten engen Zusammenhang der Arbeitstheilung mit dem Geschäftskredit und die hierauf sich gründende präpotente Rolle des Kredites im System der modernen Circulationsmittel, — den Grund der Reduction der Kreditwerthe auf Geldwerth und die daher rührende Connexität von Geld und Kredit in der Circulation — die Characteristik des Handels- Industrie- und Landwirthschaftskredites, des Personal- und Realkredites aus dem Tempo der Reproduction, des Privat- und des Staatskredites aus dem Verhältniss der Gewissheit oder Ungewissheit zukünftiger ökonomischer Existenz des Schuldners, — die Erklärung des immanenten Dranges aller Versicherung zu bankmässiger Organisation [1]) und der ihrem Zweck nach nothwendigen Einkleidung der Versicherung, des Sparens u. s. w. in Kredite —, den Zusammenhang der Lockerung der familiären, zünftigen etc. Solidarität mit der Ausbildung des Kredites, — die Erläuterung der Erscheinungen des Bankwesens (die Bankfreiheit eine Art der Handelsfreiheit), von Kurs- und Waarenpreis, des Waltens der Preisgeseze im Kredit —, das Gleichgewicht und die inneren Grenzen des Kreditgebrauches — die Ursachen der neueren Ausdehnung des Kredites.

Hierauf hinzuweisen, mag dem Referenten gestattet gewesen sein, da das am angef. Ort Gegebene vielleicht mehrere neue Gedanken von einiger Fruchtbarkeit darbieten könnte. Macleod's Einschränkung der Nationalökonomie auf eine Katallactik, die Ausdehnung dieser aber auf eine Reihe *in statu nascenti* befindlicher ökonomischer Werthe oder Güterelemente ist dem Unterzeichneten dienlich gewesen, um manche auf dem Gebiete des Kredites selbstständig concipirte Gedanken systematisch zusammenzuschliessen, und hiefür weiss er sich Macleod dankbar, wie wenig es ihm auch möglich war, über die formellen und materiellen Mängel in den Werken des Engländers hinwegzusehen.

Dieser ist gewiss kein Reformator der Wissenschaft, wie ihn einige Franzosen darstellen, aber doch ein Mann, welcher, obgleich nicht überall sich selbst klar, neue und bedeutsame Gesichtspunkte auf einem speciellen Gebiete eröffnet hat und das Loos nicht verdient, von den eigenen Landsleuten fast ignorirt zu werden.

Schäffle.

---

1) Vielleicht wäre es passend, neben den Geschäfts- einen besonderen Versicherungskredit zu stellen.